Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 38. **Donnerstag den 14. Februar 1895.** **XIII. Jahrg.**

Unsere Handelsbilanz 1894.

Die Statistik hat uns schon ein vorläufiges Bild über die Werthe des Waarenverkehrs Deutschlands mit dem Auslande im Jahre 1894 geliefert. Danach wurden für 4246 Millionen Mark Waaren eingeführt, für 3178 Millionen Mark Waaren ausgeführt; es ergiebt sich mithin ein Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr von 1068 Millionen Mark. Man nennt das eine passive Handelsbilanz. Die Erscheinung ist durchaus nicht neu; während der vorangegangenen vier Jahre schwankte der Ueberschuß der Einfuhrwerthe über die Ausfuhrwerthe zwischen 834 Millionen und 1064 Millionen Mark.

Mancher wird da geneigt sein, zu fragen, wohin eine solche Entwickelung führen soll, nach der Deutschland gegen eine Milliarde Mark jährlich mehr an das Ausland für Waaren bezahlen muß, als es vom Auslande für seine eigenen, bei fremden Völkern abgesetzten Erzeugnisse erhält. Auf Fehler der Statistik kann man sich nicht wohl berufen; würde selbst im allgemeinen die Ausfuhr statistisch weniger genau erfaßt werden, als die Einfuhr, so bliebe doch sicher noch eine erhebliche Unterbilanz bestehen. Tröstlicher ist es schon, daß sich bei anderen wohlhabenderen Nationen dieselbe Erscheinung zeigt, und daß namentlich das reiche England schon seit Jahrzehnten in seinem Außenhandel jährlich große Summen zulegen muß. Wie kann das ein Land auf die Dauer aushalten, ohne bankerott zu werden, und sogar unter Steigerung seiner Wohlhabenheit?

Nun, die Sache erklärt sich sehr einfach daraus, daß der Waarenverkehr eines Landes mit dem Auslande die Werthübertragungen, die unter den Ländern stattfinden, keineswegs erschöpft, sondern nur ein Theil von ihnen ist. Die Aktiva eines Landes bestehen keineswegs blos in den Forderungen an das Ausland, die es für gelieferte Waaren besitzt, sondern es treten noch hinzu Zinsen und Unternehmergewinn vom Besitze im Auslande, ferner Zinsen für Darlehen an das Ausland, endlich Forderungen für gelieferte Arbeitsleistungen, wie z. B. die Beförderung auf Sch ffen im Seeverkehr. So ist die Handelsbilanz nur ein Theil der Zahlungsbilanz, und die jährliche Handelsbilanz kann um so weniger einen sicheren Maßstab für das wirthschaftliche Gedeihen eines Landes bilden, als daneben dauernde Schuldverhältnisse bestehen können, die das eine Land zu fortlaufenden Zinszahlungen an das andere verpflichten. England hat große Kapitalien an fremde Staaten und Kommunen ausgeliehen, es macht große Gewinne in der Besorgung des Seetransportes für fremde Rechnung; dafür kann es sich einen Mehrverbrauch fremder Waaren im Vergleich zu seiner eigenen Waarenlieferung an das Ausland leisten, ohne deshalb in wirthschaftlichen Verfall zu gerathen.

Daß auch in der deutschen Zahlungsbilanz große Posten von Forderungen an das Ausland stehen, die nicht auf Waarenlieferungen beruhen, ist zweifellos. Die Waarenstatistik selbst giebt hierfür einen Anhalt in den Zahlen über die Bewegung in Edelmetallen, namentlich Gold. Gegen das Vorjahr stieg die Einfuhr von Edelmetallen von 172 Millionen auf 359 Millionen Mark und sank die Ausfuhr von 152 Millionen Mark auf 99 Millionen Mark.

Schließlich sei noch ein günstiges Zeichen dafür erwähnt, daß sich unsere wirthschaftliche Lage, die wie die Lage aller großen Staaten seit Jahren unter einem allgemeinen Drucke stand, wieder zu heben begonnen hat. Das Mehr der Gesammtausfuhr, das gegenüber dem Vorjahre 86 Millionen Mark betrug, entfällt nämlich ganz ausschließlich auf das 4. Quartal 1894, in dem sich die Ausfuhr von Fabrikaten besonders nach Rußland — im Anschluß an den Handelsvertrag — und nach Amerika — als Folge der Abänderung der Mac-Kinley-Bill — bedeutend erweiterte.

Politische Tagesschau.

Wie wir einem Pariser Telegramm der „Voss. Ztg." entnehmen, schreibt, anläßlich des Schicksals des Sch ffes „Gascogne", der „Figaro": „Die Erkundigung, die Kaiser Wilhelm bei der Berliner Vertretung der Compagnie transatlantique über das Schicksal der „Gascogne" eingezogen hat, wird die französischen Herzen in der unwillkürlichen Bewegung erbeben machen, die durch großherzige Handlungen hervorgerufen wird. Wir brauchten allerdings diese Handlung der Ritterlichkeit nicht, um zu dem Urtheil zu gelangen, daß Kaiser Wilhelm eine Persönlichkeit von hohem sittlichen Werthe ist. Unglücklicherweise ist er ein Gegner, aber es giebt Gegner, die man hochschätzt, und wer weiß? Es bedürfte vielleicht nicht vieler Kundgebungen wie dieser, um das Ergebniß zu erlangen, das die Diplomatie nie erreichen könnte, um die eherne Mauer zu zerstören, die, aus nachtragendem Zorn, Mißverständnissen und Nebenbuhlerschaft aufgebaut, seit 1871 sich zwischen beiden Völkern erhebt. Eine dem Mitleid geöffnete Seele ist niemals der Gerechtigkeit völlig verschlossen."

Das „Berliner Tageblatt" macht in seiner neuesten Nummer folgendes bemerkenswerthe Geständniß: „Uns ist der radikale Antisemitismus eines Ahlwardt lieber, als der Antisemitismus konservativer Prägung."

Die sozialdemokratischen Beiträge, über die der „Vorwärts" in seiner letzten Nummer quittirt, sind im Monat Januar besonders reichlich geflossen. Mehr als 24 000 Mk. sind eingegangen. Große Einzelbeiträge erscheinen freilich nicht viel, Singer und Bebel zahlen wie gewöhnlich 50 Mark (der Bebel'sche Beitrag besteht bekanntlich nur aus der Zurückerstattung seiner Kompetenzen aus der Parteikasse), Gerisch, der Parteikassirer, zahlt 45 Mark, Dr. Arons gar nur 20 Mark; dagegen steht ein H. mit 5000 Mark verzeichnet. Anscheinend verbirgt sich Hamburg hinter diesem H. Im übrigen bestehen nämlich die Beiträge meistens aus festen Beisteuerungen von seiten der Wahlkreise und der sozialdemokratischen Parteiblätter. So stammt allein aus den Berliner Wahlkreisen die Summe von 3250 Mk., aus Altona kommen 1000 Mk., aus Chemnitz 500 Mk., aus Nürnberg ebensoviel. Der Ueberschuß der „Neußischen Volkszeitung" beträgt 300 Mk., der des „Vorwärts" (aus dem 4. Quartal v. J.) 10 064,55 Mk. Kleine Beträge wie gewöhnlich stammen aus „fidelen" Kreisen, von „rothen" Hochzeiten und Kindtaufen, von „Skatbrüdern" und „amerikanischen Auktionen". Alles in allem aber eine Summe von über 24 000 Mk. Parteisteuern im Monat will viel bedeuten, denn diese Steuern betragen doch höchstens den vierten Theil von dem, was die „Genossen" an Vereinsbeiträgen überhaupt den Monat aufzubringen haben.

Das englische Unterhaus verwarf das Amendement Redmond, das Parlament aufzulösen und die Homerulefrage vor die Wähler zu bringen, mit 256 gegen 236 Stimmen.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatze liegen noch einige private Berichte vor, welche die Heftigkeit des Schiffskampfes beweisen. Von den 15 japanischen Torpedobooten, die am Kampf betheiligt waren, wurde eins vernichtet, ein anderes von 46 Schüssen durchlöchert, drei kenterten, bei zweien brach das Rad. Nur eins der Boote blieb ganz unversehrt. — Nach einem in Shanghai eingetroffenen Telegramm aus Peking hat das Tsungli-Yamen, nachdem es die auswärtigen Gesandten um Rath gefragt hat, die gegenwärtig in Japan weilenden Spezialgesandten auf telegraphischem Wege zurückberufen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung vom 12. Februar 1895.
(Eröffnung 11¼ Uhr.)

Am Ministertische: Thielen und Dr. Miquel.

Das Haus hat heute die zweite Lesung des Eisenbahnetats beendet. Die R gierung hatte in der Budgetkommission ihre Absicht dargelegt, die aus den Ueberschüssen der Einkommensteuer angesammelten Fonds zu einem noch festzustellenden, jedoch nicht über 100 Millionen hinausgehenden Betrage mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Staatseisenbahnverwaltung zur Verstärkung des Betriebsfonds der Generalstaatskasse, im Uebrigen zur außerordentlichen Tilgung von Staatsschulden bezw. zur Verrechnung auf bewilligte Anleihen zu verwenden. Die Budgetkommission erkennt, wie der Referent Abg. Dr. Sattler (natl.) ausführt, die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung an und schlägt dem Hause eine Resolution vor, wonach dasselbe sich mit der Absicht der Regierung einverstanden erklärt.

Für die Resolution sprechen sich die Abgg. Krause-Königsberg (natl.), Frhr. v. Huene (Centr.), Frhr. v. Zedlitz (freikons.) und Graf zu Limburg-Stirum (kons.), letzterer namens seiner Partei, aus; gegen die Resolution die Abgg. Bachem (Centr.), von Eynern (natl.) und Brömel (freis. Verein.). Die Gegner der Resolution erheben gegen dieselbe namentlich konstitutionelle Bedenken, weil dem Finanzminister damit ein großer Dispositionsfonds frei in die Hand gegeben werde. Die Befürworter legen dar, daß das gesetzliche Mitbestimmungsrecht des Landtags über die Höhe der Summe und die Art ihrer Verwendung vollkommen gewahrt werde, ferner, daß durch einen solchen Betriebsfonds die staatliche Finanzverwaltung von der Börsenwelt unabhängig gemacht werde, und daß es auch bei eintretendem Kriegsfall gut sei, solche Reservefonds an der Hand zu haben.

Finanzminister Dr. Miquel betont, daß bei dem Zwiespalt des Hauses auch die Fraktionen der Nationalliberalen und des Centrums gespalten seien; es handle sich also nur um eine finanzielle Zweckmäßigkeitsfrage, nicht um eine Vertrauensfrage gegenüber der Regierung. Der Staat werde billiger und solider wirthschaften, wenn er Ausgaben für dauernde Bedürfnisse aus den eigenen thesaurirten Mitteln, anstatt durch schwebende Schulden decken könne.

Minister Thielen hebt hervor, daß seiner Verwaltung durch die Maßregel nichts neues zugewendet werde, da sie ihren finanziellen Rückhalt bereits bei der Generalstaatskasse gehabt habe. Gegenwärtig, da für die Eisenbahnverwaltung ein neues Buchungssystem eingeführt werde und die Mittel vorhanden seien, sei besonders günstige Gelegenheit, einen eigenen Dispositionsfonds zu schaffen.

Der Antrag der Kommission wird angenommen; dagegen stimmen die Mehrheit des Centrums, die freisinnige Vereinigung und freisinnige Volkspartei, sowie einige Nationalliberale.

Bei dem Kapitel der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben werden unter anderem für bauliche Anlagen, welche die Staatsbahnverwaltung in Berlin schaffen will, um dem Verkehr bei der Berliner Gewerbeausstellung 1896 zu genügen, 1,1 Millionen Mark gefordert.

Junge Anfänger.

Novelle von Gustav Höcker.

Nachdruck verboten.

(19. Fortsetzung.)

Eine geheime Unterhandlung hinter verschlossenen Thüren! Das stand heute allerdings in grellem Widerspruche mit dem Ohrenleiden des Alten.

Viele schlaue Leute begehen den Fehler, daß sie nach einer geglückten List hinter dem Rücken des Ueberlisteten die angewandten Mittel und Werkzeuge achtlos von sich werfen, ohne zu erwägen, daß der Besiegte noch einmal rückwärts schauen könnte. —

9.

Ein Diskonto-Kapitel.

Der Rentier ging heute nicht zum Frühstück, und ein großer Theil des Nachmittags verstrich, ohne daß man ihn oder seine Tochter gesehen hätte.

Leidlich leistete heute ausnahmweise seinem Associe im Laden Gesellschaft. Er hatte sich eine feine Cigarre angesteckt, nahm die Lagervorräthe auf und pfiff lustige Melodien dabei. Er sprach mit Druck, als wäre zwischen Beiden nichts vorgefallen und erwähnte die bevorstehende Separation frei und unumwunden von einen ganz objektiven Standpunkte aus. Nur das vergnügte Pfeifen übertrieb er, und mit solch' äußerlicher Heiterkeit hat es oft eine ähnliche Bewandtniß, wie mit jenem Galopp, der sich, in langsamem Tempo gespielt, eigentlich als ein Choral erwies. —

Es war heute Sonnabend und Druck sah finster in das Treiben der Straße. In solchen Stimmungen, in solchen Stunden, wo der Mensch unter der drückenden Last banger Entscheidungen fast erliegt, hängt sich sein Blick oft an die unbedeutendsten Kleinigkeiten und faßt sie mit photographischer Genauigkeit auf. Draußen auf der Straße wurde gekehrt und gesprengt, und mitten in seinen trübsten Gedanken hatte Druck ein aufmerksames Auge für die symmetrisch aufgeworfenen Schmutz- und Kehrichthäufchen; ja, für die tiefsten Einschnitte, mit denen sie unter dem Rade eines darüber hin fahrenden Wagens hervorgingen; er verfolgte mit seinem Auge die schlangenartigen Figuren, die der Hausknecht aus seiner Gießkanne über das sonnige Pflaster goß, und bewunderte die Sicherheit, mit welcher jener die Tragweite seiner Gießkanne zu bemessen wußte, indem er Vorübergehende ein gutes Stück herankommen ließ, ehe er die weitspritzenden Wasserstrahlen mäßigte.

Druck sieht nur auf den Knecht und das Wassergefäß, er sieht nur die Strahlen dünner werden, und plötzlich stocken, er sieht nur, daß der Knecht die Kanne niedersetzt und nach der Mütze greift, und diese zum Gruße lüftet, dann sieht er, daß Jemand im blauen Rocke und funkelnder Uhrkette über die Straße daherkommt und — wahrhaftig! das ist der Rentier Mohrenhaupt, und noch ehe Druck sich recht besinnen kann, tönt schon die Glocke und der alte bekannte Nachbar steht im Laden.

Er kommt heute nur um wenige Stunden später als gewöhnlich, und doch steht seine Erscheinung zu der Umgebung in einem außergewöhnlichen, man möchte sagen sonntäglichen Verhältniß.

Der Rentier grüßte in seiner alten gemüthlichen Weise, ließ sich auf den Stuhl nieder und strich sich mit beiden Händen die Schenkel, während er seine Augen im Gewölbe überall umherschweifen ließ, als sei der Laden mit seinen hochaufgestapelten Vorräthen eine Ausstellung, in welcher er sich für ein erlegtes Eintrittsgeld zu orientiren das Recht hätte.

Leidlich hatte zu pfeifen aufgehört, er fuhr in seiner Beschäftigung zum Scheine fort, aber man konnte seinem halb abgewendeten Gesicht ansehen, daß er Allem, was vorging, mit großer Spannung lauschte.

„Meine Herren," sagte der Rentier lachend, aber in kurz abgestoßenen Worten, „ich komme in einer außerordentlichen Angelegenheit zu Ihnen. Ich bin zwar, wie man es nennt, ein vermögender Mann, demungeachtet kann aber doch auch der Fall vorkommen, daß ich einmal Geld brauche und keins habe. Und so gehts mir eben heute, ich brauche tausend baare Thaler."

Leidlich ahnte Unheil. Kaum hatte der Rentier die letzten Worte gesprochen, da war er flugs durch die Comptoirthüre verschwunden und wenige Augenblicke darauf trat er, zum Ausgehen gerüstet, wieder in den Laden.

Solchergestalt also mit der gehörigen Füllung versehen, wie ein Luftballon, der reiselustig und unruhig an den Stricken hin und her schwankt und nur des Axthiebes harrt, um sofort aufzusteigen, stellte Leidlich sich keck neben Druck und den Rentier und hörte mit großer Seelenruhe zu, als der Letztere fortfuhr:

„Wenn ich zum Banquier Wankenstein gehe, gleich hier an der Straßenecke, so gieb er mir die tausend Thaler mit Kußhand.

Ihr seid junge Anfänger, verdient auch gern etwas, und warum soll ich die Provision, die Wankenstein einstreichen würde, nicht lieber Euch zuwenden?"

Der Ballon wurde immer unruhiger, er wurde jetzt nur noch von einem einzigen Seile festgehalten und drohte es zu zerreißen. Man hörte ein Klimpern wie mit Schlüsseln, und das kam aus einer Tasche von Leidlich's Beinkleid.

Zu Druck gewendet, fuhr der Rentier fort:

„Daß es einem solchen schmucken Geschäft, wie das Eurige, nicht an dem bewußten, goldenen Kern fehlt, versteht sich von selbst. Da kommt es nicht darauf an, ob tausend Thaler mehr oder weniger im Kassenschranke sind. Also streckt mir 'mal die Tausend vor. Ueber Zinsen und Provision werden wir uns schon einigen."

„Sogleich, Herr Nachbar," entgegnete Druck wie im Traume.

„Sie entschuldigen mich," sagte Leidlich zum Rentier und zog ein großes Bund Schlüssel aus der Tasche, „ich habe einen Gang vor, der keinen Aufschub duldet, mein Associe wird das Geschäft mit Ihnen in Ordnung bringen."

Damit reichte er Druck die Schlüssel zu dem feuerfesten Geldschranke, zerschnitt mit mächtigem Axthiebe den letzten Strick, der den emporstrebenden Ballon noch hielt und schwebte unter lustigem Hutschwenken ins Weite.

Abg. v. Riepenhausen (konf.) tadelt es, daß die Stadt Berlin zu diesen Eisenbahnanlagen jeglichen Beitrag abgelehnt habe; von einer provinzialen Verwaltung würde sich die Regierung eine solche Weigerung nicht gefallen lassen.

Minister Thielen spricht auch sein Bedauern über die Weigerung aus; aber Thatsache sei, daß die Stadt Berlin zur Ausstellung überhaupt 6 Millionen bewilligt habe; bei ihrer Weigerung fußte sie darauf, daß der Eisenbahn sämmtliche Einnahmen aus den Verkehrsanlagen zufielen.

Eine Petition um Neubau des Bahnhofes in Crefeld wird, dem Antrage der Budgetkommission gemäß, der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Bei Berathung des Berichts über die Bauausführungen der Eisenbahnverwaltung im Jahre 1893/94 bringt Abg. Frhr. v. Richthofen (konf.) zur Sprache, daß das Haus in voriger Session eine Resolution gefaßt hat, worin die Regierung aufgefordert wird, den Modus der Heranziehung der Betheiligten beim Grunderwerb zu Eisenbahnbauten zu ändern. Die Staatsregierung hatte darauf entschieden, daß diese Frage bis zu einer allgemeinen Revision des Enteignungsverfahrens ausgesetzt werde; der Redner legt die Gründe dar, welche für eine schleunigere Entscheidung sprechen.

Minister Thielen sagt zu, daß er mit dem Finanzminister gemeinsam erwägen wolle, ob noch vor Erlaß eines neuen Enteignungsgesetzes ein anderer Weg bei diesen Grunderwerbungen möglich sei.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Justizetat.

Deutscher Reichstag.

35. Sitzung vom 12. Februar 1895.
(Eröffnung 1¼ Uhr.)

Die zweite Berathung des Etats wird fortgesetzt. Beim Etat des Reichsamts des Innern spricht sich Abg. Hitze (Ctr.) für die Verbindung der Kesselrevisionen mit den Fabrikinspektionen aus und hat auch gegen die Verwendung von Fabrikinspektorinnen nichts einzuwenden.

Abg. Pachnicke (frs. Volksp.) ist gegen die Verbindung der Kesselrevisionen mit den Fabrikinspektionen.

Staatsminister von Bötticher erklärt, daß sich diese Frage der Einwirkung der Reichsgewalt entziehe.

Abg. Fischer (sozd.) bemängelt die Zusammenstellung der Berichte der Fabrikinspektoren und verlangt, daß die Fabrikinspektoren auch aus den Arbeiterkreisen entnommen werden sollen.

Abg. Rösicke (b. k. F.) wirft den Sozialdemokraten vor, daß sie das Verhältniß zwischen Arbeitern und Arbeitgebern nicht objektiv darstellten, und spricht sich gegen die Bestrafung des Boykotts aus, weil diese keinen praktischen Erfolg haben würde.

Abg. Wurm (sozd.) wünscht die Ausdehnung der Fabrikinspektion auf das Handwerk.

Abg. von Frege (konf.) betont, daß die Fabrikinspektoren das Menschenmögliche leisten, und daß die Ortspolizeibehörden den ihnen durch die Sozialgesetzgebung auferlegten Aufgaben vollkommen gerecht werden.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Initiativanträge.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Februar 1895.

— Se. Majestät der Kaiser ist heute Abend von seinem Jagdausfluge nach Hubertusstock nach Berlin zurückgekehrt und wohnte darauf einem Vortrage des Generalmajor Frhrn. von Bissing in der Militärischen Gesellschaft bei.

— Der „Nat.-Ztg." zufolge bestimmte der Kaiser für die bei dem in Göttingen im Bau begriffenen Bismarck-Thurm anzubringende Gedächtnißtafel folgende Inschrift: „Dem großer Kanzler. Kaiser Wilhelm II. 1895."

— Der Vortrag des Kaisers in der Aula der Kriegsakademie hat sich, dem „B. Tagebl." zufolge, unter anderm vornehmlich mit der Bedeutung der Weltverkehrsstraßen und der Frage beschäftigt, inwieweit die verschiedenen Staaten, natürlich auch Deutschland, im Stande sein können, ihren Handel durch die Kriegsmarine zu schützen, die Häfen offen zu halten und die Zufuhren von auswärts zu sichern. Es war natürlich unvermeidlich, daß hierbei näher auf das Mittel des Schutzes, das Schiff, eingegangen wurde. Der Kaiser entwickelte auf diesem Gebiete eine große Kenntniß der Schiffstypen der verschiedenen Kriegsmarinen; daß unter den Typen besonders die geschützten oder Panzerkreuzer betrachtet wurden, liegt in der Natur der Sache. Ein Vergleich zwischen den schwimmenden Registertons der Handelsflotten führte zu dem Ergebniß, daß Deutschland unmittelbar auf England folge, aber zum Schutze der Hauptverkehrsstraßen besitzt Deutschland in jeder Beziehung unzureichende Schiffe an Zahl und Güte. In einem zukünftigen Kriege sei wegen der großen zu ernährenden Massen nach einer gewissen Dauer jeder Staat auf bedeutende Zufuhren von außen angewiesen. Die Vorräthe, welche dafür bereitgestellt werden können, reichen nur für eine verhältnißmäßig kurze Zeitspanne aus, was darüber hinaus benöthigt werde, müsse durch Zufuhren von außen kommen, und bei dem voraussichtlichen Zustande Europas aus anderen Welttheilen. Jeder Staat werde davon betroffen. Deshalb seien sie auch alle bemüht, durch entsprechende Neubauten zum Schutz des Handels sich vor der Möglichkeit, ausgehungert zu werden, zu schützen. Nordamerika schnitt den Konföderirten die Zufuhren durch seine Flotte ab; die Südstaaten gingen seitdem der sicheren Niederlage entgegen. Aehnlich verfuhren die Japaner gegen die Chinesen, deren Haupterfolg darin besteht, den Sitz der Regierung und den hilfsquellenarmen Norden des Reiches vom reichen Süden durch die Besiegung der chinesischen Flotte, die Besetzung der Haupthandelsstraßen und schließliche Einnahme der Hauptkriegshäfen abgeschnitten zu haben. Denn die Land- und Wasserwege im Innern können die nöthigen Zufuhren für den Norden Chinas nicht leisten. Wer aber im heutigen Seekriege auf Ersatz rechnet, muß eine Flotte bereit und zur Hand haben. In früheren Zeiten hielt es auch zwar schwer, die Niederlage einer Flotte wieder wett zu machen, aber die Geschichte enthält doch mehrere Beispiele von Neuschöpfungen einer Flotte während des Krieges. Das ist jetzt unmöglich. Durch die Niederlage der Flotte wird das Land wehrlos zur See und unfähig, sich der nöthigen Zufuhren zu versichern. Man kann diese Erfahrungen selbst auf europäische und vaterländische Verhältnisse übertragen und sich manches ausführen, das nicht erst weit hergeholt zu werden braucht. Der Kaiser sprach frei, der Vortrag dauerte zwei Stunden. Hinterher wurden in einem kleineren Kreise vor etwa 40 Zuhörern verschiedene Punkte noch eingehender erörtert.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt: Der Artikel des „Matin", betreffend angebliche Aeußerungen des Kaisers Wilhelm über die französische Präsidentschaftskriſis beruhe, dem ganzen Inhalt nach auf Erfindung. Eine solche Unterredung habe nicht stattgefunden.

— Graf Caprivi wird, wie ausländische Blätter schreiben, eine größere Reise nach dem Süden durch Italien und Egypten unternehmen.

— Professor Curtius ist heute von einem Schlitten überfahren und derartig verletzt worden, daß ernste Befürchtungen nicht ausgeschlossen sind. Die Berliner Studentenschaft beabsichtigt, eine Theilnahmsadresse an ihn zu richten.

— Der deutsche Realschulmännerverein nahm in seiner gestern abgehaltenen Sitzung eine von Dr. Weil beantragte Resolution zu Gunsten der Einführung des hygienischen Unterrichtes an allen höheren Schulen an.

— Der Antrag Mirbach, „an die verbündeten Regierungen das Ersuchen zu richten, dieselben wollen baldthunlichst Einladungen zu einer Münzkonferenz ergehen lassen behufs internationaler Regelung der Währungsfrage", ist jetzt, unterstützt von 166 Mitgliedern der Konservativen, der Reichspartei, der Nationalliberalen, des Centrums, der Antisemiten und der Polen, im Reichstage eingebracht.

— In Reichstagskreisen beschäftigt man sich sehr eingehend mit einer Briefdiebstahlsgeschichte, die auch schon am Montag im Plenum zur Sprache gekommen ist. Herr v. Plötz hat einen ihm von Herrn v. Manteuffel übergebenen Brief des Herrn v. d. Groeben-Arenstein, des Vorsitzenden der Provinzial-Abtheilung Ostpreußen des Bundes der Landwirthe, im Waschraume aus Versehen liegen lassen. Der Verlust wurde von Herrn v. Plötz nach etwa 10 Minuten bemerkt, aber der Brief war inzwischen verschwunden und alle Nachforschungen erwiesen sich, obwohl alsbald dem Bureaudirektor Anzeige erstattet wurde, als erfolglos. Der Verbleib klärte sich erst auf, als nach zwei Tagen die Veröffentlichung des Briefes — in der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung" erfolgte. Redakteur dieses Blattes ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Schönlank. Dieser gab auf die scharfe Interpellation des Abg. v. Manteuffel hin bekannt, daß der Brief in seiner Abwesenheit als Kopie in einer sehr schönen Handschrift der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung" zugegangen und von dieser, „nachdem sie sich von der Echtheit des Briefes überzeugt," veröffentlicht wäre. Es handelt sich hier um einen Funddiebstahl, welcher event. mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft wird. Herr von Manteuffel hat sich vorbehalten, strafrechtlich gegen den an seinem Eigenthum begangenen Diebstahl vorzugehen.

— Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes über die Bestrafung des Sklavenraubes und des Sklavenhandels zugegangen, der mit dem 1891 vorgelegten Entwurf fast wörtlich übereinstimmt.

— Der „Wirthschaftlichen Vereinigung" des Reichstages ist ein Antrag des Abg. Meyer-Danzig (Reichsp.) betr. die Konversion der 4prozentigen Staatspapiere zugegangen.

— In der Budgetkommission des Reichstages wurde am Dienstag die Berathung der einmaligen Ausgaben des Militäretats fortgesetzt. Bewilligt wurden für Wesel 400 000 Mark, Saarlouis 200 000 Mark, Hannover 350 000 Mark, Karlsruhe 300 000 Mark, Danzig 100 000 Mark, Graudenz 5000 Mark (zur Entwurfbearbeitung für eine evangelische Garnisonkirche), Berlin 700 000 Mark (Truppenübungsplatz für das Gardekorps — Gesammtforderung 7 Millionen Mark) 2 Millionen Mark für einen Truppenübungsplatz für das 4. Armeekorps, für Thorn 1 400 000 Mark, Wahn 100 000 Mark, zur Erweiterung des Barackenlagers bei Arys, bei Senne und bei Münster als erste Raten 300 000 bezw. 200 000 und 400 000 Mark, für Charlottenburg zur Entwurfbearbeitung zum Neubau eines Garnisonlazareths 6000 Mark und für Lockstädt 70 000 Mark. Abgelehnt wurden 200 000 Mark für Rendsburg, 150 000 Mark für Blankenburg a. H., 3000 Mark für Celle, 32 360 Mark für Nienburg, 300 000 Mark für Darmstadt, 660 000 Mark für Worms und 1 221 000 Mark zur Vergrößerung des Artillerie-Schießplatzes Lockstädt. Im ganzen wurden von der Kommission vom Extraordinarium des Militäretats 3 475 360 Mark und in der vorigen Sitzung 1 365 000 Mark, zusammen also 4 840 360 Mark gestrichen.

— Die Verhandlungen des Zollbeirathes über die wirthschaftlichen Interessen Deutschlands an einem Handelsvertrage mit Japan sollen, nach den bisherigen Dispositionen, in der zweiten Hälfte dieses Monats stattfinden.

— Die Einfuhr von gefrorenem Schlachtvieh aus dem Auslande (Australien) ist nunmehr verboten worden.

— Dem „Vorwärts" zufolge einigte sich die gestrige konstituirende Sitzung der sozialdemokratischen Agrarkommission, deren Vorsitzender Liebknecht ist, dahin, die Gesammtheit der ländlichen Entwickelung nach geographisch abgegrenzten Bezirken zu untersuchen. Die Kommission beschloß, ein Mitglied mit der Sammlung und Zuweisung des Materials zu betrauen. Der Agrarausschuß wurde in drei Unterausschüsse getheilt, wovon einer den Süden, der andere die Mitte, der dritte den Norden Deutschlands zu bearbeiten hat. Der Gesammt-Agrarausschuß tritt im Frühjahr zu einer neuen Berathung zusammen.

— Die von dem „Vorwärts" mitgetheilte geheime Kabinetsordre vom 6. Februar 1890 ist längst in zwei Schriften veröffentlicht.

— Der frühere Redakteur des sozialdemokratischen „Saalfelder Volksblattes", H. Becker, ist, wie der „Vorwärts" mittheilt, wegen Vergehen gegen § 102 Militär-Str.-G.-B. („Wer es unternimmt, Kameraden über den Dienst mißgünstig zu stimmen, wird mit Gefängniß bis zu 3 Jahren bestraft") vom Kriegsgericht zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt worden, nachdem ein früheres Urtheil, welches auf sechs Monate Gefängniß lautete, vom Kaiser nicht bestätigt worden ist.

— Der Redakteur des eingegangenen Blattes „Sozialist", Peterson, ist vom Landgericht I wegen Aufreizung zur Gewalt, begangen durch einen Artikel im „Sozialist", zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, von der gleichzeitigen Anklage wegen Gottesverlästerung jedoch freigesprochen worden.

— Zu einer Verhaftung kam es gestern Vormittag während einer anarchistischen Versammlung aller Gewerkschaften, die bei Deigmüller in der Alten Jakobstraße stattfand. Die Tagesordnung lautete: „Wirthschaftlicher Kampf und Gruppen-Organisation." Der erste Redner, Tischler Schlächter, meinte, das Volk, das nach Brot schreie, habe sich immer gegen die Besitzenden aufgebäumt. Man sehe es täglich, daß alte, ausgebeutete Arbeiter, wie unbrauchbare Werkzeuge in die Ecke geworfen würden. Wenn die Arbeiter wirklich etwas erringen wollten, müsse es auf der Straße im Kampfe errungen werden. Die Menschen müßten ganz frei produziren und genießen können, und die demokratische Herrschaft als die schlimmste von allen von sich abwehren. Die Verhältnisse seien nun einmal unhaltbar und müßten, gleichviel auf welche Art, umgestaltet werden. Friedlich oder durch List werde es wohl schwerlich gehen, daher werde man den Kampf aufnehmen müssen. Nach diesen Worten wurde der Redner von dem überwachenden Polizeibeamten für verhaftet erklärt und abgeführt.

Dresden, 12. Februar. Der Finanzminister Thümmel wurde gestern vom Schlage getroffen. Der Minister verbrachte die Nacht bewußtlos. Die Lähmung ergriff die linke Körperseite. — Eine spätere Meldung besagt: Finanzminister von Thümmel ist soeben gestorben.

Ausland.

Rom, 12. Februar. In Acerno schlug eine wegen der Hanfsteuer aufgebrachte Menge einen Posten vor dem Steuerhause nieder, raubte im Steueramt den Geldschrank aus, beraubte den Vizesteueragenten, setzte das Hauptbureau in Brand, plünderte die Bürgermeisterei und verbrannte die Stadtbibliothek. Der Versuch, das Gefängniß zu stürmen, mißglückte. Das herbeigeeilte Militär stellte die Ruhe wieder her.

Santiago, 12. Februar. Die chilenische Regierung theilt mit, sie werde alle chilenischen Eisenbahnen ankaufen.

Druck hielt die Schlüssel in der Hand. Mechanisch hatte er vorhin das verhängnißvolle Wort! „Sogleich!" herausgestoßen; er war über die Absicht des Rentiers keinen Augenblick im Zweifel, es gals eine Prüfung zu bestehen. Der Rentier hatte ihn herausgefordert, und in der ersten Aufwallung von Ehrgeiz und Entrüstung hatte er die Herausforderung angenommen, ohne zu erwägen, daß er nicht fechten konnte. Im Kassenschranke befanden sich keine hundert Thaler; wenn heute das Wohl oder Wehe der Firma von der Beschaffung einer Summe von zweihundert Thalern abgehangen hätte, — sie wäre zu Grunde gegangen! — Sogleich! — Tausend Thaler! er wußte es, wenn er die tausend Thaler schaffte, war Mathilde sein eigen, und — obwohl er hieran nicht dachte — mit ihr hunderttausend Thaler!

Ein ganzes reiches Leben lag in hellem Sonnenschein vor ihm. Es gibt Streifen Papier, von denen ein einziger tausend Thaler gilt, Druck hat oft das Zehnfache in seiner Hand gehalten, als er noch in reichen Handlungshäusern servirte; es hatte in seinem Belieben gestanden, die Papierlumpen in die glühende Asche des Ofens zu werfen und zuzusehen, wie eine einzige Flamme die eingebildeten Werthe verschlang! — Sogleich! — Es schwebte ihm ganz deutlich ein Kassenschrank vor, dessen Hüter er in früheren Jahren gewesen war, er sah sie vor sich stehen, die gefüllten Geldkörbchen, er sah die Gold- und Silber-Rollen liegen, er sah das Leder-Etui in seiner Hand, in welchem die Banknoten zu Tausenden ruheten, er glaubte, wie früher, die Gummischnur, welche das Etui umschloß, spielend auszudehnen und wieder zusammenschrumpfen zu lassen; — diese alten Bilder tauchten plötzlich mit einer Lebhaftigkeit in ihm auf, daß es ihm vorkam, als brauche er nur den Kassenschrank aufzuschließen, und er werde Alles so finden.

(Schluß folgt.)

Ein neues kleinkalibriges Gewehr in Sicht?

In den Fachkreisen der Militärmächte, welche in dem Zeitraume von 1886—1891 das kleinkalibrige Gewehr eingeführt haben, beschäftigt man sich lebhaft mit dem neuesten, von der Steyrer Waffenfabrik konstruirten österreichischen Infanterie-Gewehre. Es handelt sich bei demselben um eine Waffe, mit welcher die österreichisch-ungarische Infanterie ausgerüstet werden soll, sobald die Nachbarmächte das Bedürfniß fühlen, die Bewaffnung der Infanterie zu ändern. Das neue Gewehr hat 4 mm Kaliber und sein Geschoß eine Anfangsgeschwindigkeit von 850 m (!). Seine Flugbahn bestreicht bis auf 1000 m einen aufrecht stehenden Infanteristen von 1 m 60 cm Höhe, und innerhalb des Bereiches von 1200 m liegen alle Ziele von Reiterhöhe im bestrichenen Raum des Gewehres. Es ist selbstverständlich, daß wenn sich diese Angaben bestätigen sollten, keine der Militärmächte der Einführung einer so vervollkommneten Infanteriewaffe widerstreben könnte, sobald eine Macht damit beginnt. Bei einer derartigen Rasanz der Flugbahn braucht der Soldat auf kleine und mittlere Distanzen kein besonderes Visir zu stellen und hat die Sicherheit, sein Ziel zu treffen, wenn er nur im allgemeinen richtig auf dasselbe anschlägt. Auf weitere Entfernungen wird das Stellen des Visirs nur bei je 200 m Distanzvergrößerung nothwendig. Es ist wahrscheinlich, daß die Annahme dieses neuen Gewehrs die Einführung der Patrone mit hohlzylinderischem Geschoß im Gefolge haben wird. Diese Patronen haben ein nur geringes Gewicht, da 300 Stück nur etwa 4 kg wiegen. Die Militärbehörden Frankreichs interessiren sich lebhaft für das neue Gewehr, und alle erforderlichen Dispositionen sind bereits getroffen, um im Bedarfsfalle der französischen Infanterie die neue Waffe in die Hand zu geben."

Mannigfaltiges.

(Polnische Petition.) In einer großen, von über tausend Personen besuchten Polenversammlung in Bochum wurde die Absendung einer Petition an den Landtag beschlossen, worin um die Etateinstellung von mindestens 50 000 Mk. für die Zwecke der polnischen Seelsorge in den westlichen Provinzen ersucht wird.

Häuslichkeit.

Wenn ich ein junges Mädchen wär',
Mein Erstes wäre das:
Ich nähme Strickbaumwolle her
Und strickt ohn' Unterlaß.
Ich ließe das Pianospiel,
Das nur ist Ohrentrug,
Geklimpert wird ja viel zu viel,
Gestrickt doch nie genug.

Wenn ich ein junges Mädchen wär',
Mein Zweites wäre das:
Ich kontrollirte etwas mehr
Die Wäscherin am Faß.
Ich stellte, wenn die Waschzeit ist,
Romanlektüre ein;
Mit spannenden Romanen liest
Man nicht die Wäsche rein.

Wenn ich ein junges Mädchen wär',
Mein Liebstes wäre das:
Ich ging zur Köchin in die Lehr'
Und kochte selber was!
Der Hausfrau ziemt es sicherlich,
Wenn sie gut kochen kann.
Und könnt' ich dies, bekäme ich
Auch sicher einen Mann. (L. N. N.)

(Mord und Selbstmord.) In Schwarzwaldau (Schlesien) erschoß der Stellenbesitzer Täuserern seine Ehefrau und darauf sich selbst. Motiv: Eifersucht.

(Karl Abs.) Die Nachricht, daß der Preisringer Karl Abs gestorben ist, bestätigt sich nicht.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 10. Februar. (Haushaltungsplan.) In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten wird der Haushaltungsplan für das Jahr 1895/96 vorgelegt werden. Der Bezirksausschuß hat genehmigt, daß 181 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 212 Prozent der Einkommensteuer erhoben werden; erstere bringen rund 24022 Mk. und letztere 21000 Mark. Die Staatsbeihilfe zu Schulzwecken beträgt 4800 Mark.

Culmer Stadtniederung, 10. Februar. (Verschiedenes.) In der am 7. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Podwitz-Lunau referirte Deichhauptmann Lippke über das Thema: „Wodurch können die Wiesenerträge gehoben werden?" Redner empfahl, unseren Moorwiesen, die Stickstoff in Menge, dagegen Phosphorsäure und Kali in geringem Maßstabe bergen, letzteren durch Dünger zuzuführen. Der beste Dünger sei Kompost, sowie Asche, die 30 Prozent Kalk enthalte. Entwässerungsgräben müssen die überflüssige Feuchtigkeit aufnehmen, so daß der Wasserstand 2½—3 Fuß unter der Grasnarbe liegt. Da die Lehmwiesen im Hochsommer zu trocken liegen, so empfiehlt es sich, durch Schützen das Wasser in die Längsgräben zu zwingen und diese dann abzusperren, so daß der untere Boden die Feuchtigkeit nach und nach aufnehmen kann. Der landwirthschaftliche Wanderlehrer von Bethe war behindert, zu der letzten Sitzung zu erscheinen. Derselbe wird seinen Vortrag in der nächsten Sitzung halten. Zum Schluß wurden Bestellungen auf 81 Obstbäumchen gemacht. — Die Gemeinde Kl. Lunau, die beim Herrn Oberpräsidenten um eine Beihülfe zum Ankaufe eines Kirchhofes vorstellig geworden war, ist abschlägig beschieden worden. — Der Trajekt über die Eisdecke ist an der Culmer Fähre für Fußgänger eröffnet; bei Grenz passiren bereits leichte Fuhrwerke die Eisdecke.

Marienwerder, 11. Februar. (Erfroren.) Gestern früh wurde der Holzhauer Ferdinand Dobrandt aus Mareese am Eiskeller in der Nähe der hiesigen Molkerei erfroren aufgefunden.

Dirschau, 11. Februar. (Unglücksfall.) Gestern kam der Arbeiter Kr. auf dem Bahnhofe dadurch ums Leben, daß er zwischen die Puffer zweier Wagen gerieth, wobei ihm die Brust zerquetscht wurde.

Heiligenbeil, 11. Februar. (Herr v. d. Groeben-Arenstein) hat, wie schon kurz gemeldet, den Vorsitz in der Provinzialabtheilung Ostpreußen des Bundes der Landwirthe niedergelegt. Der Grund für den Rücktritt des Herrn von der Groeben dürfte einzig und allein in den unerquicklichen Verhältnissen zu suchen sein, die in dem Wahlkreise Oletzko-Lyck-Johannisburg herrschen. Bund der Landwirthe und Deutschkonservative wollen den Herrn Oberpräsidenten Grafen Stolberg, der s. Z. für den russischen Handelsvertrag eingetreten ist, als Reichstagskandidaten nicht; da man aber dem Herrn Oberpräsidenten nicht als Kandidat in einem Reichstagswahlkampfe, der sich jedenfalls sehr erbittert gestalten würde, gegenüber treten will, so haben einige für das Reichstagsmandat sehr geeignete Herren die Uebernahme der Kandidatur im Interesse des Bundes der Landwirthe abgelehnt. Von Seiten des Centralvorstandes des Bundes wurde darauf der Kammerherr v. Riepenhausen in Vorschlag gebracht, mußte aber von dem Provinzialvorstande abgelehnt werden, weil ein Nichtostpreuße bei der Wahl durchzukommen keine Aussicht hat. Kandidat des Bundes der Landwirthe ist jetzt Herr von Borke. Ein Privatbrief, welchen Herr von der Gröben in dieser Angelegenheit an den Herrn Frhrn. von Manteuffel, den Vorsitzenden der konservativen Fraktion, gerichtet hatte, ist diesem im Reichstage gestohlen worden und wird nun von den Zeitungen veröffentlicht und ausgebreitet. In dem Briefe heißt es u. a.: Ploetz (der Vorsitzende des Centralvorstandes des Bundes der Landwirthe) und ich haben am 17. Januar in Lyck die Kandidatur Landrath Groeben mit 140 gegen 10 durchgesetzt. Am 19. Januar verzichtete Stolberg zu Gunsten Kullacks; Groeben, trotzdem er am 17. angenommen hatte, dito. Kullacks nimmt an — und tritt bald darauf zurück. Stolberg beruft eine Versammlung in Lyck ein, bestehend aus sich, dem Regierungspräsidenten und den drei Landräthen. Diese sonderbare Versammlung nominirt abermals Graf Stolberg, dieser acceptirt erneut und wird nächsten Tages (29. Januar) durch eine ad hoc einberufene Vertrauensmännerversammlung der Konservativen nominirt. Sie können sich vorstellen, welche Mißstimmung herrscht über dieses Vorgehen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. Februar 1895.

— (Herr Regierungspräsident von Horn) wird morgen in unserer Stadt erwartet.

— (Verloosung.) Dem Vorstande des Vereins für Errichtung eines Lehrerinnen-Feierabendhauses in Westpreußen ist seitens des Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden, zu Gunsten der Errichtung des Feierabendhauses, in welchem nicht mehr dienstfähige Lehrerinnen eine standesgemäße und sorgenfreie Unterkunft für ihren Lebensabend erhalten sollen, eine öffentliche Verloosung von Handarbeiten und Kunstgegenständen zu veranstalten. Es sollen zu diesem Zweck 10000 Loose zum Preise von je 50 Pf. in der ganzen Provinz Westpreußen ausgegeben und vertrieben werden dürfen.

— (Die Budgetkommission) des Reichstages hat gestern für den Artillerie-Schießplatz bei Thorn 1400000 Mark (Gesammtforderung 4250000 Mk.) bewilligt.

— (Militärisches.) Die neuen Infanterie-Offiziersäbel scheinen wieder durch neuere ersetzt werden zu sollen. Wenigstens meldet die „Sp. Corr.", daß dem Königin Augusta-Regiment in Spandau vom Kriegsminister 18 neue Offiziersäbel zum probeweisen Tragen überwiesen worden seien, wovon 12 von Offizieren, die anderen von Feldwebeln getragen werden. Die Säbel sind in der Form ähnlich den jetzigen, äußerlich gleichen sie jedoch den Säbeln der Marineoffiziere. Sie haben eine schwarze Scheide mit Messingbeschlag; die Scheide besteht aus Holz, das mit Kautschuk überzogen ist. Die neue Waffe soll sechs Monate hindurch versuchsweise getragen werden; alsdann sind die Gutachten über ihre Verwendbarkeit beim Kriegsministerium einzureichen. — In Ausführung eines soeben ausgegebenen Befehls, betreffend die Bekleidung der Offiziere, haben fortan die Offiziere aller Fußtruppen sowohl bei jedem Dienst, in den sie eintreten, wie auch bei allen Paraden mit hohen Stiefeln zu erscheinen. Das Tragen der langen Beinkleider mit kurzen Stiefeln ist nur noch außer Dienst und in Gesellschaften gestattet. Diese neue Bekleidungsordnung für Infanterie-, Fußartillerie- und Pionier-Offiziere entspricht ganz der für die Offiziere der berittenen Truppen schon längst giltigen.

— (Auf die Wichtigkeit einer guten, leserlichen Handschrift) für das praktische Leben hat der Unterrichtsminister in einer Verfügung an sämmtliche Provinzial-Schulkollegien aufmerksam gemacht und alle Lehrer der höheren Schulen angewiesen, daß sie keinen Aufsatz oder keine Reinschrift aus den Händen der Schüler annehmen, in denen Flüchtigkeit und Unordentlichkeit der Schrift zu rügen sind.

— (Den Gast- und Schankwirthschaften mit Kellnerinnenbedienung in Preußen) soll jetzt allgemein eine größere Beachtung der Behörden zugewendet werden. Wo immer der Verkehr in derartigen Wirthschaften Anlaß zu begründeten Klagen giebt, soll der Erlaß einer die Aufsicht über diese Wirthschaften regelnden Polizeiverordnung in Erwägung gezogen werden. Als Muster für diese Polizeiverordnungen wird eine unter dem 27. Juli 1892 für Berlin erlassene Verordnung über die Ausübung des Gast- und Schankwirthschaftsgewerbes mit Kellnerinnenbedienung bezeichnet.

—(Torfstreu- und Torfmullfabrikation.) Ein neues, in unserer Provinz bisher wenig bekannt gewesenes landwirthschaftliches Nebengewerbe ist die Torfstreu- und Torfmullfabrikation. Die erste Fabrik dieser Art ist die von Ahrens und Co., welche erst im Jahre 1891 in Lubichow bei Pr. Stargard erbaut wurde und infolge der strohaarmen Jahre 1892 und 1893 sehr bald einen erfreulichen Aufschwung nahm, so daß laut Bericht des landwirthschaftlichen Zentralvereins heute täglich 300 Zentner Streu und Mull produzirt werden. Leider geht fast die gesammte Produktion aus unserer Provinz heraus, wiewohl dieselbe für unsere Landwirthschaft von ungemein großem Nutzen ist. Die Vortheile der Torfstreu gegenüber dem Stroh bei der Düngerbereitung sind ganz eminente, da die Aufsaugungsfähigkeit des letzteren nur ca. 3—4 Prozent beträgt und somit der größte Theil der sehr werthvollen flüssigen Ausscheidungen der Thiere beim Fehlen der Jauchekuhlen verloren geht. Die Torfstreu hingegen, welche das 10 bis 20fache ihres eigenen Gewichts an Wasser aufnimmt und 15 Prozent des gefütterten Stickstoffs nachgewiesener Maßen mehr absorbirt als Strohdünger, tritt dieser Verschwendung an unentbehrlichen Pflanzennährstoffen wirksam entgegen. Auch das Abfallprodukt der Torfstreufabrikation, der Torfmull, findet ebenfalls zu wenig Beachtung. Er eignet sich vermöge seiner pulverigen Beschaffenheit besonders gut zur Einstreu in die Rinnen der Ställe, sowie zur Kompostirung menschlicher Excremente. Die vielen Hochmoorflächen unserer Provinz würden durch die dazu erforderliche Entwässerung derselben ihren günstigen Einfluß auf die Feuchtigkeitsverhältnisse des angrenzenden Areals nicht verfehlen.

— (Hausbesitzer-Verein.) Die gestern im Schützenhaussaale abgehaltene, zahlreich besuchte Versammlung wurde vom Vereinsvorsitzenden, Herrn Schornsteinfegermeister Fucks mit der Mittheilung eröffnet, daß Herr Rittergutsbesitzer Sand seinen zugesagten Vortrag über „Wasserzins und Kanalgebühr" zurückgezogen habe. Ferner theilte er mit, daß auf die an den Magistrat gerichtete Vorstellung wegen Entlastung der Hausbesitzer von den Wasser- und Kanalgebühren eine Antwort bis heute nicht eingegangen sei. Herr Maurermeister Plehwe gab Kenntniß von einer Zeitungsnotiz, wonach die Hausbesitzer in Posen an Wasserzins nur etwa ein Drittel von dem zu zahlen haben, was von den Hausbesitzern in Thorn verlangt werde. Auch nach Festsetzung der Kanalgebühr auf 75 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer seien die Lasten der Wasserleitung und Kanalisation noch zu hoch und es müsse eine weitere Erleichterung eintreten, entweder durch Heranziehung der Feuersozietät, die einen jährlichen Zuschuß leisten müsse, oder durch Uebernahme eines Theils der Lasten auf den Kommunaletat als Gegenleistung für die Straßensprengung. Es sei zu bedauern, daß der Magistrat keine günstigeren Amortisationsbedingungen für die Anleihe durchgesetzt habe. Andere Magistrate verständen es besser, die Interessen ihrer Kommunen zu vertreten; der Schneidemühler Magistrat z. B. sei der Regierung mit der Brunnenlotterie trotz mehrfacher Abweisung immer wieder gekommen, bis er schließlich die Genehmigung erreichte. Herr Kaufmann Wiener machte darauf aufmerksam, daß die Grund- und Gebäudesteuer zum 1. April um 60 pCt. erhöht würde; der Prozentsatz der Kanalgebühr dürfe also nicht der alte bleiben. Auf Antrag des Herrn Rendanten Neuber wurde beschlossen, hierüber bei dem Magistrat vorstellig zu werden. Die Ausarbeitung der Petition wurde einer fünfgliedrigen Kommission übertragen, welche den Entwurf in der nächsten Vereinsversammlung, die in etwa acht Tagen stattfinden soll, vorzulegen hat. Herr Ingenieur Wunsch regte an, durch Austritt aller Hausbesitzer aus der Feuersozietät eine Auflösung derselben herbeizuführen, damit der Fonds für die Wasserleitung und Kanalisation verwendet werden könne. Herr Wiener meinte, das wäre nur bei Einigkeit aller Hausbesitzer möglich, die ihm zweifelhaft erscheine. Herr Schlossermeister Labes brachte noch die Vertheilung der Wasserleitungs- und Kanalisationslasten auf die Miether zur Sprache. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß eine allgemeine Skala hierfür nicht aufgestellt werden könne, es wurde aber empfohlen, die Theibeträge nicht ein für allemal festzusetzen, sondern nur immer mit dem Vorbehalt, daß der veranschlagte Wasserverbrauch nicht überschritten werde. Nur so habe man in der Hand, eine Wasservergeudung zu verhüten.

— (Ruderverein.) Die Hauptversammlung des Rudervereins findet nicht am Freitag, sondern schon heute, Mittwoch abends 8 Uhr in Voß'schem Lokale statt.

— (Abschiedskonzert.) Wir machen nochmals auf das morgen, Donnerstag im Artushof stattfindende Abschiedskonzert des Herrn Musikdirigenten Friedemann aufmerksam, bei dem das Orchester die imposante Stärke von 50 Mann haben wird. Als Hauptnummer gelangt die unvollendete Symphonie (H-moll) von Schubert zur Aufführung. Der älteste Sohn des Herrn Friedemann wird mit einem Violin-Solo (einer Komposition von David) auftreten.

— (Kleeberg-Konzert.) Als letztes Künstlerkonzert in dieser Saison kündigt Herr W. Lambeck für Donnerstag den 21. d. M. ein Konzert der Pianistin Clotilde Kleeberg an. Ueber diese Künstlerin entnehmen wir der Berliner „Post" folgendes: „Frl. Clotilde Kleeberg gab gestern Abend im Saal Bechstein ihren zweiten Klavierabend. Die Feinheit, mit der sie den Flügel behandelt, die Klarheit der Gestaltung, die geistige Anmuth ihres Vortrages haben ihr längst viele Freunde erworben und der Saal Bechstein gewährte infolge dessen den ungewöhnten Anblick einer dicht gedrängten Zuhörerschaar, die den künstlerischen Gaben der Konzertgeberin andächtig lauschte. Die scheinbar mühelose Art, mit der Frl. Kleeberg selbst schwierige Stücke giebt, auch der Geschmack in der Zusammenstellung des Programms, der sie nur solche Musik, die innerhalb ihrer Individualität liegt, für ihr öffentliches Spielen auswählen läßt, geben ihren Klavierabenden einen derartigen Reiz, sie weiß auch stets etwas zu bieten, was ein besonderes Interesse erweckt. So schloß sie diesmal, nachdem sie Mendelssohn, Schubert, Schumann, Beethoven und Chopin gespielt hatte, mit einer Gruppe moderner Salonmusik, in der Zarzicki, Alfred Heyssig, Grieg, Dubois, Tschaikowski und Saint-Saëns vertreten waren. Uebrigens mußte die Dame zum Schlusse sich durch mehrfache Zugaben bei dem Publikum freilösen, das, mit Spannung zuhörend, stehend dem froh stimmenden Spiele lauschte. Frl. Kleeberg kann sicher sein, stets willkommen geheißen zu werden, wenn sie das Konzertpodium in Berlin betritt."

— (Schwurgericht.) In der zweiten Straffache wurde gestern gegen den Einwohner Franz Rogoczynski aus Warszewitz verhandelt, welcher der versuchten Nothzucht für überführt erachtet wurde. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Moser und Landrichter Bischof. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Rittergutsbesitzer Fischer aus Lindenhof, Kaufmann Dietrich aus Thorn, Gemeindevorsteher Borrmann aus Neu-Schönsee, Gymnasialoberlehrer Lewus aus Thorn, Rentier Gajewski aus Thorn, Besitzer Deuble aus Bischöflich Papau, Kaserneninspektor Schneider aus Thorn, Rittergutsbesitzer Kumm aus Tannhagen, Rittergutsbesitzer Ruperti aus Grubno, Zimmermeister Schultz aus Culm, Rittergutsbesitzer Strübing aus Stuthof, Gutsbesitzer Werner aus Catharinenflur. Zur Verhandlung kam die Strafsache gegen den Besitzer Johann Patzewitz aus Jamielnik wegen wissentlichen Meineides, Verleitung zum Meineide und wissentlich falscher Anschuldigung.

— (Strafkammer.) In der heutigen Sitzung hatte sich der Kaufmann Eduard Kohnert und dessen Kommis Casper Handkiewicz von hier wegen Erpressung und Anstiftung zur Freiheitsberaubung, bezw. wegen Freiheitsberaubung zu verantworten. Die Angeklagten sollen sich dieser Strafthaten an dem Handlungslehrling Alexius Wisniewski hier, welcher früher bei ersterem in der Lehre stand, sowie an dessen Vater schuldig gemacht haben und zwar in der Weise, daß Kohnert dem Wisniewski wegen verschiedener Veruntreuungen, die er in seinem Geschäfte begangen haben sollte, durch Handkiewicz einsperren ließ und von dem Vater, Organisten Wisniewski hier, eine Entschädigung von 500 Mark unter der Androhung verlangte, daß er seinen Sohn sonst der Polizei zuführen lassen würde. Handkiewicz wurde der Freiheitsberaubung und Kohnert der Anstiftung zu diesem Vergehen für nicht schuldig, letzterer dagegen der Erpressung für überführt erachtet und dieserhalb zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

— (Schutzmittel gegen das Ausgleiten.) Während der Winterzeit, wo oft während der Nacht plötzlich Glatteis auf den Fußsteigen und Straßen eintritt und das Gehen gefährlich macht, sei auf folgendes Schutzmittel gegen das Ausgleiten auf Glatteis aufmerksam gemacht. 5 Gramm dicken Terpentin, 15 Gramm Kolophonium, 5 Gramm Benzin und 20 Gramm Spiritus läßt man in einer Flasche an einem warmen Orte so lange stehen, bis eine Lösung des Terpentins und Kolophoniums erfolgt ist. Mit dieser Lösung bestreicht man einige Male die Schuhsohlen und läßt die Flüssigkeit eintrocknen. Dieses Mittel erhält auch das Leder.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,12 Meter über Null.

⁄. **Podgorz**, 13. Februar. (Verschiedenes.) In der außerordentlichen Generalversammlung der Liedertafel wurden zwei Mitglieder neu aufgenommen. Es wurde ferner beschlossen, das achtjährige Stiftungsfest am 27. April cr. im „Hotel zum Kronprinzen" zu feiern. Näheres darüber sollen die Einladungen bringen. Als Beisitzer wurde in der Stichwahl Herr Kämmerer Bartel gewählt. Zwei Mitglieder sind ausschieden. — Der „Unteroffizierverein" des Artillerie-Regiments Nr. 15 hat nach zweimaliger Generalversammlung beschlossen, das zweite Vergnügen wieder im Schmul'schen Lokale abzuhalten. Das erste Mal war die Majorität für das Trenkel'sche Lokal. — Eine humoristische Soiree gab gestern Abend im „Hotel zum Kronprinzen" die Robert Engelhardt'sche Leipziger Quartett- und Konzertsängergesellschaft. Das überaus reiche und durch Zugaben noch vermehrte Programm wies fast ausnahmlos neue Stücke auf, die sehr gut vorgetragen wurden und großen Beifall fanden. Die Gesellschaft besteht mit Ausnahme des Tenoristen aus lauter neuen Kräfte, mit denen der Direktor Herr Engelhardt eine gute Wahl getroffen hat. Wie zum Damen-Imitator geschaffen ist Herr H. v. Metz, der als solcher geradezu Vorzügliches leistete. Den Schluß der Soriee bildete ein urkomischer Einakter „Tausend und eine Nacht. — Ein Bild großer Lebensnoth bot gestern das Begräbniß eines Kindes. Der eingesargte Leichnam war bereits Sonntag hierher gebracht worden, konnte aber laut Gesetz erst gestern begraben werden. Die Eltern betheiligten sich an dem Begräbniß ihres Kindes nicht, weil sie — auf Arbeit gehen mußten.

Mannigfaltiges.

(Der Geldbiebstahl in Spandau.) Der Dieb des auf dem Hauptpostamt in Spandau entwendeten Geldfasses ist in der Person des Postsekretärs Stättke ermittelt und verhaftet worden. Dieser hat das Faß unter seinem Kaisermantel nach seiner Wohnung mitgenommen und es dort im Keller unter Kohlen versteckt, wo es bei einer polizeilichen Haussuchung gefunden wurde.

(Verurtheilung.) Der Kaufmann Schildknecht in Hamburg, welcher, wie s. Z. gemeldet, 130000 Mark veruntreute, wurde gestern wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung in 36 Fällen zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt.

(Schneidermeister Dowe „enthüllt".) Dowe trat mit seinem kugelsicheren Panzer in Kopenhagen zusammen mit dem Kunstschützen Western auf; dieser hat sich mit Dowe erzürnt und entschleierte nun dieser Tage im Cirkus Variété Dowes Geheimniß. Danach besteht der Panzer aus einachtelzölligem verdichteten Stahl, über welchem eine Aluminiumplatte liegt.

(Ueber die Fahrt der „Gascogne") wird aus Newyork noch folgendes berichtet: Am 29. Januar, als die „Gascogne" Havre seit drei Tagen verlassen hatte, stand plötzlich die Maschine still; die Passagiere wurden benachrichtigt, daß ein Cylinderkolben gebrochen sei. Während die gesammte Maschinen-Mannschaft die Ausbesserung begann, trieb die „Gascogne" auf der See. Nach achtzehnstündiger Arbeit war es gelungen, ein Messingband um den Bruch zu legen. Die „Gascogne" machte nun 9 Meilen in der Stunde. Am 2. Februar brach die Kolbenstange zum zweiten Mal und das Schiff mußte infolge dessen behufs der Ausbesserung 41 Stunden still liegen. Während der folgenden Stürme wurde die „Gascogne" 150 Meilen vom Kurse abgetrieben und furchtbar von den Wellen geworfen, so daß die Passagiere unruhig wurden. Am 7. und 9. Februar erfolgten weitere Brüche der Kolbenstange. Am Montag trafen zwei Dampfer die „Gascogne"; letztere lehnte aber die angebotene Hilfe ab.

Neueste Nachrichten.

Marseille, 13. Februar. Der Dampfer „Stambul" traf, vom Kongo kommend, mit dem Gouverneur von Kamerun von Zimmerer an Bord, gestern Nachmittag hier ein.

Washington, 13. Februar. Nach dem Februarbericht des Ackerbaubureaus beträgt der Baumwollenertrag des vergangenen Jahres 9088800 Ballen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	13. Febr.	12. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—80	219—60
Wechsel auf Warschau kurz	219—40	219—30
Preußische 3 % Konsols	98—30	98—40
Preußische 3½ % Konsols	104—60	104—60
Preußische 4 % Konsols	105—50	105—50
Deutsche Reichsanleihe 3%	97—90	97—90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	104—60	104—60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	69—40	69—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—40	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	102—40	102—30
Diskonto Kommandit Antheile	206—75	205—90
Oesterreichische Banknoten	164—60	164—55
Weizen gelber: Februar	—	—
Mai	137—50	138—
loko in Newyork	58⅜	58⅝
Roggen: loko	114—50	115—
Februar	—	—
Mai	117—50	117—75
Juni	118—	118—50
Hafer: Februar	106-138	106-138
Mai	113—75	114—50
Rüböl: Februar	42—60	42—80
Mai	42—70	42—90
Spiritus:		
50er loko	52—10	52—30
70er loko	32—50	32—70
70er Februar	37—	37—20
70er Mai	38—	38—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 12. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß unverändert. Zufuhr 40000 Liter. Gekündigt 10000 Liter. Loko kontingentirt 51,00 Mk. Br., 50,25 Mk. Gd., 50,25 Mk. bez., nicht kontingentirt 31,50 Mk. Br., 30,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 12. Februar.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf	Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	12	00	13	00	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	"	10	50	11	00	Eßbutter	"	1	60	1	80
Gerste	"	12	00	12	50	Eier	Schock	3	00	3	20
Hafer	"	10	50	11	00	Krebse	"	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	"	5	00	—	—	Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Heu	"	5	00	—	—	Bressen	"	—	80	—	—
Erbsen	"	14	00	18	00	Schleie	"	—	—	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	60	2	00	Hechte	"	—	80	1	00
Weizenmehl	"	7	00	13	60	Karauschen	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	5	60	9	60	Barsche	"	—	80	—	—
Brot	2½ Kl.	—	—	—	50	Zander	"	1	00	1	20
Rindfleisch						Karpfen	"	1	20	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	1	00	—	—	Barbinen	"	—	—	—	—
Bauchfleisch	"	—	90	—	—	Weißfische	"	—	20	—	30
Kalbfleisch	"	—	90	1	00	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	"	1	00	—	—	Petroleum	"	—	20	—	—
Geräuch. Speck	"	1	40	—	—	Spiritus	"	1	10	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—	" (denat.)	"	—	40	—	—

Der Wochenmarkt war gering mit Fleischwaaren, Geflügel, Fischen sowie allen übrigen Produkten beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 40—50 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Rothkohl 15—20 Pf. pro Kopf, Petersilie 30 Pf. pro Pack, Zwiebeln 10 Pf. pro 2 Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Sellerie 10—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 40 bis 50 Pf. pro Stange, Aepfel 25—30 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 25 Pf. pro Pfd., Puten 3,50 Mk. pro Stück, Gänse 6,00 Mk. pro Stück, Enten 3,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,20—1,50 Mk. pro Stück, junge 1,80 Mk. pro Paar, Tauben 75 Pf. pro Paar, Hasen 2,75—3,00 Mk. pro Stück, Heringe 25 Pf. pro 3 Pfd.

14. Februar: Sonnen-Aufg. 7.21 Uhr. Mond-Aufg. —.— Uhr Morg.
Sonnen-Untg. 5.09 Uhr. Mond-Untg. 8.47 Uhr.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 136 die Handelsgesellschaft **Lubieński & Comp.** in Thorn gelöscht.

Thorn den 6. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 15. Februar 1895
vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

1 Schreibsekretär, 1 Tombank, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 kl. Gewürzspind mit Schubladen, 1 Holzregal, 2 Rohrstühle u. 3 Wandspiegel

zwangsweise versteigern.

Thorn den 13. Februar 1894.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Freitag den 15. d. Mts. mittags 12 Uhr

werde ich im Uferbahnschuppen Nr. 20/21

300 Ctr. Rübkuchen und 100 Ctr. Leinkuchen

auch in kleineren Parthien für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Zur Ball-Saison

empfehle

sämmtliche Farben Spitzen, Bänder, Atlas, Gold- u. Silberband, Flittern etc.

in großer Auswahl.

Ganz besonders mache ich auf folgende

Artikel zur Damenschneiderei

aufmerksam:

1000 Yard Obergarn, Rolle	25 Pf.
1000 „ Untergarn, „	18 „
Prima Taillenstäbe, Dtzd.	20 „
Gaze in drei Farben, Elle	10 „
Rockfutter in Prima Qualität Elle	15 Pf.
Knopflochseide Dtzd.	15 „
Chappseide Docke	4 „
Brief Nähnadeln Inh. 25 St.	4 „
Prima **Hemdentuch** Elle	20 „

Julius Gembicki,
Breitestraße 31.

Meine

Pianinos,

Waare der besten Fabriken, zu sehr niedrigen, aber bestimmt festen Preisen, bringe in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche andere Musikinstrumente
wie bisher stets auf Lager.

W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Sämmtliche Glaserarbeiten,

sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei

Julius Hell, Brückenstr. 34
im Hause des Herrn **Buchmann.**

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Vermiethete Wohnungen sind sogleich abzumelden, wosonst dem Vermiether die ganze Annoncengebühr zur Last fällt.

Miethskontrakte des Hausbesitzer-Vereins sind von Mitgliedern bei Herrn Kaufmann **Gehrke**, Culmerstr., zu haben.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

4 Zimm., 2. Etg., 900 Mk. Baderstr. 19.
5 Zimm., 1. Etg., 850 Mk. Schillerstr. 8.
4 Zimm., 2 Et., 600 Mk. Brückenstr. 4.
3 Zimm., 2. Etg., 500 Mk. Schulstraße 20.
5 Zimm., 1. Etg., 500 Mk. Mellienstr. 134.
4 Zimm., 2. Etg., 450 Mk. Breitestr. 21.
4 Zimm., Part., 450 Mk. Mellienstr. 134.
4 Zimm., Part., 450 Mk. Mellienstr. 134.
4 Zimm., 1. Etg., 450 Mk. Mellienstr. 134.
4 Zimm., 3. Etg., 442 Mk. Strobandstr. 6.
3 Zimm., Part., 400 Mk. Baderstraße 2.
3 Zimm., 2. Etg., 330 Mk. Mauerstr. 36.
2 Zimm., 2. Etg., 315 Mk. Gerechtestr. 5.
3 Zimm., 3. Etg., 300 Mk. Mellienstr. 88.
3 Zimm., 1. Etg., 300 Mk. Mellienstr. 66.
2 Zimm., Hochpt., 300 Mk. Mellienstr. 96.
2 Zimm., 3. Etg., 295 Mk. Jakobstr. 17.
Zwei Uferbahnschuppen, 260 Mk., Baderstr. 10.
2 Zimm., 3. Etg., 240 Mk. Baderstr. 26.
2 Zimm., 3. Etg., 225 Mk. Elisabethstr. 29.
2 „ „ 210 „ Baderstraße 2.
2 Zimm., 1. Etg., 200 Mk. Baderstraße 14.
Comptoir, Part., 200 „ Brückenstraße 4.
2 Zimm., Part., 180 Mk. Mauerstraße 61.
Großer Hofraum, 150 „ Baderstraße 10.
Burschengel., Pferdest., 150 Mk., Mellienstr. 89.
1 Zimm. 1. Et., 140 Mk., Heiligegeiststr. 6.
2 Zimm., Part., 120 Mk. Kasernenstr. 43.
1 „ „ 100 „ Gerberstr. 18.
1 Zimm., 1. Etg., 85 Mk. Mauerstraße 61.
1 Obst-Keller, 75 Mk. Gerberstr. 18.
2 möbl. Z., Pt., 25 Mk. mtl., Strobandstr. 20.
1 „ Part. möbl. 18 „ Strobandstr. 20.
2 gr. Z. u. Zub., 1. Et. Schul-Mellienstr. 93.

III. Grosse Lotterie. Ziehung am 7., 8. und 9. März 1895 zu Meiningen. **5000 Gewinne** darunter **Haupttreffer** im Werthe von **50000 Mark.** **Lose à 1 Mk.** 11 Lose für 10 Mark, 28 Lose für 25 Mark, Porto u. Liste 20 Pf. sind zu beziehen von der **Verwaltung der Lotterie** für die Kinderheilstätte zu Salzungen in **Meiningen.** **Lose à 1 Mark** zu haben in allen Lotteriegeschäften u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
In Thorn zu haben bei **St. v. Kobielski**, Cigarrengeschäft, Breitestrasse 8.

Blooker's holländ. Cacao

stets die feinste Marke. General-Depot: Schiffbauerdamm 16, Berlin NW.

Dem geehrten Publikum von **Thorn** und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 1. Februar d. Js. am hiesigen Orte, **Gerberstraße Nr. 13/15** eine

Färberei u. chemische Anstalt

zur Reinigung von **Herren- u. Damengarderobe jeder Art, Uniformen, Möbelstoffen, Gardinen, Teppichen, Tischdecken etc.** errichtet habe. Meine Anstalt ist nach Art anderer, in größeren Städten sich befindenden Anstalten eingerichtet und ermöglicht somit viel Zeitersparniß sowie Kosten, welche durch Versendungen entstehen.

Gründliche Fachkenntnisse sowie langjährige Praxis setzen mich in den Stand, die mir übergebenen Sachen zur Reinigung aufs sauberste auszuführen. Indem ich mein Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums ganz ergebenst empfehle, zeichne Hochachtungsvoll

Adam Kaczmarkiewicz,
Thorn, Gerberstraße Nr. 13/15 (früher in Gnesen).

Photographisches Atelier
A. Wachs, Thorn III.,

Schulstraße 7. — Bromberger Vorstadt. — Schulstraße 7.

Spezialität:

Kopien und Vergrösserungen auch nach mangelhaften Originalen
in vorzüglichster Ausführung zu außerordentlich billigen Preisen.
Aufnahmen nach außerhalb ohne Preiserhöhung.



Empfehle mein **reichhaltiges**

Lager von Schlitten u. Wagen,



darunter auch hochfeine **Halb-Verdeckwagen. — Reparaturen** werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Wagenfabrik von Ed. Heymann,
Mocker-Thorn.

Aufsehen erregt

die überraschende Wirkung der



CRÈME IRIS

Frappanter Erfolg bei aufgesprungener, rauher und rissiger Haut, Hautjucken und Röthe.

Der Teint wird blendend weiss und tadellos rein, die Haut sammtweich und jugendfrisch. — Alle Damen, die täglich *Crème-Iris* gebrauchen, machen Furore wegen ihres auffallend schönen Teints.

Man überzeuge sich durch die Anwendung davon. *Preis Mk. 1.50.*

Enorm ausgiebig, Monate zureichend, daher billiger als andere ähnliche Präparate und seien solche zu noch so geringem Preise erhältlich.

Zu haben in Apotheken, besseren Drogerien und Parfumerien
oder direct von
Apotheker Weiss & Co. in Giessen.

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben u. vers. Postpackete enthaltend **9 Pfund netto à Mark 1,40 per Pfund,** dieselbe Qualität sortirt (ohne steife) mit **Mk. 1,75 per Pfd.,** geg. Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme was nicht gefällt zurück.

Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

Schmiedeeiserne

Grabgitter u. Kreuze

liefert billigst die Schlosserei von

A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Mauerstr. 20 ist ein **Laden** n. Zim., Küche u. Zub. v. 1. Ap. z. v. Näh. **J. Hirschberger.**

Militär-Tricot

zu Extra-Hosen

in sehr **guter, haltbarer** Qual. empfiehlt zu **billigsten** Preisen

J. Biesenthal,
Heiligegeiststr. 12.

Noch einige Liter gute

Kuhmilch

zu haben **Fischerstraße 7.**

Mk. 20 000 u. 7500

zu sicherer Stelle auf städt. Grundstück à 5 % p. 1. April gesucht. Offerten unter T. 4 an die Exped. d. Ztg.

Eine zuverlässige Kinderfrau

sofort gesucht bei **A. Renné**, Bäckerstr. 35.

Geburts-, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen
werden in kürzester Frist angefertigt.

C. Dombrowski,
Buchdruckerei,
Thorn.

Den hochgeehrten Herrschaften empfehle ich mich zur Anfertigung von

Dejeuners, Diners und Soupers

in und ausser dem Hause, sowie auch auswärts in bester Ausführung und bei civiler Preisstellung. Einzelne Gerichte und bunte Schüsseln servire auf besonderen Wunsch.

W. Taegtmeyer,
Offizier-Kasino Ulanen-Regiment von Schmidt.

Stöcke, Schirme, Kämme, Bürsten, **Parfümerien, Lederwaaren.**

F. Menzel.

Gummischuhe reparirt u. besohlt **Franz Ostrowski,** Schuhmachermstr., Marienstraße 1, pt.

Strohhüte zum waschen und modernisiren werden angenommen. Die neuesten Façons liegen bereits zur Ansicht. **Ludwig Leiser.**

Kleider, Wäsche w. angef., Wäsche ausgebessert Araberst. 6, 2 Tr.

Hochfeine elegante **Damenmaske** z. verl. b. **A. Klein,** Culm. Vorst. 1 Tr.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, der polnischen Sprache mächtig, sucht die Kolonialwaaren-, Weinhandlung und Destillation

M. Suchowolski,
Thorn, Elisabeth- u. Strobandstr.-Ecke.

Einen Lehrling nimmt an **R. Borkowski,** Drechslermstr.

Junge Mädchen,

welche das Putzfach gründlich erlernen wollen, können sich noch melden bei

Ludwig Leiser.

Doggen, 8 Wochen alt, Vater Ulmer, Mutter dänische Dogge, zu verkaufen.
Innungsherberge Tuchmacherstr.

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit

vorgedrucktem Kontrakt

sind zu haben.

C. Dombrowski, **Buchdruckerei.**

---

1 möbl. Zimm. v. sofort z. v. Tuchmacherstr. 20.

Altstädter Markt Nr. 28

ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage, 7 geräumige Zimmer und Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

C. Münster.

Möbl. Zim., Kab. m. Burscheng. z. v. Bankstr. 4.

Breitestr. 32, 3. Etage

eine Wohnung von 4 Zim., Kabinet nebst Zubehör pr. 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei **K. Schall,** Schillerstraße Nr. 7.

---

1 kleines freundlich möbl. Zimmer mit Beköstigung für einen Herrn od. Dame **Mauerstrasse 36, 2 Trp.**

Brombergerstrasse 46

ist die Parterre-Wohnung, links, 3 Zim. mit allen Nebenräumlichkeiten und Garten vom 1. April zu verm. Frau **Johanna Kusel.**

Ein möblirtes Parterre-Zimmer von sogleich zu vermiethen Jakobsstraße 16.

---

1 Wohnung von 3 Zimm. n. Zubeh. u. Gartenland v. 1. April zu verm. gegenüb. dem Wollmarkt in Mocker, Rayonstraße 2.

A. Kather.

Freitag den 15. d. Mts. abends 7 Uhr Instr.-□ in II.

Zum Besten der Jungfrauenstiftung des Koppernikus-Vereins

findet

Freitag den 15. d. M. abends 7½ Uhr im Saale des Schützenhauses

eine

Theater-Vorstellung

statt.

Zur Aufführung gelangen:

Bergluft.
Lustspiel von L. Berghold.

Eine Tasse Thee.
Lustspiel von W. Drost.

Vom Stamm der Asra.
Lustspiel von Hedwig Dohm.

Eintrittskarten zu 2 Mark werden in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz** ausgegeben.

Der Vorstand der Jungfrauenstiftung.

M. Besch. H. Freytag.
Gertr. Glückmann. G. Gnade.
Anna Hübner. H. Lindau. L. Panckow.
B. Prowe. Frau v. Hagen, Exzellenz.
Olga Schmidt.
Helene Schwartz. Ch. Warda.
Pfarrer Jacobi. Baurath Schmidt.
Justizrath Warda.

Am 14. d. M. abends 7 Uhr:

Oeffentliche Gesammtprobe.

Für Schüler und Schülerinnen gegen 50 Pf. Eintrittsgeld. Erwachsene haben 2 Mark zu zahlen.

Jungfrauenstiftung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Freitagsvorstellung um 7½ Uhr beginnt und daß die Lustspiele in nachstehender Folge zur Aufführung gelangen: **Bergluft. Vom Stamm der Asra. Eine Tasse Thee.**

Der Vorstand.

Artushof.

Heute

Donnerstag den 14. Februar cr.

Großes

Extra-Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr.

Billets zu numm. Plätzen à 1,25 Mk., Familien-Billets 3 Personen 3 Mk., Stehplätze à 0,75 Mk. sind vorher in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.

Friedemann, Kgl. Musikdirigent.

Restaurant H. Schiefelbein,

Neustädt. Markt 5.

Jeden Donnerstag abends:

Frei-Concert.

Gasthaus „Zum Reichsadler".

Zu dem am **Sonnabend d. 16. d. M.** abends 8 Uhr stattfindenden

Familienkränzchen

lade ich hiermit ergebenst ein.

Mocker, im Februar 1895.

J. Schinauer, Gastwirth.

Eine große Wohnung zu vermiethen. **F. Kraut,** Hundestraße.

Sep. gel. möbl. Zimmer, z. Z. v. Herrn **Dr. Plehn** bew., z. 1. März zu verm. **Schloßstr. 4.** A. W. Bursch g. u. Pferdestall.

Zwei möblirte Zimmer zu vermiethen **Fischerstr. 7.**

Schillerstraße Nr. 17

ist die 1. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, per 1. April zu verm. Nähere Auskunft ertheilt **C. Münster.**

Ein gut möbl. Zim. m. a. o. Burschengel. v. 1. März z. verm. **Schlossstr. 10, II.**

In der Nacht vom 11. zum 12. Februar d. J. ist hier ein führerloses **Fuhrwerk** (Einspänner-Schlitten) **aufgegriffen** worden. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen.

Friedenau den 12. Februar 1895.

von Kries.

Täglicher Kalender.

1895.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
	—	—	—	—	—	1	2
März	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
	—	1	2	3	4	5	6
April	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20

Hierzu Lotteriegewinnliste.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.